

VERDORAZAR

Illustrirte Damen-Zeitung

Nr. 31. Monatlich vier Nummern. Berlin, 15. August 1864. Preis: Vierteljährlich 25 Sgr. X. Jahrgang.

Verzeichniß der Schnittmuster

auf der Rückseite des der heutigen Nummer beigegebenen Supplements. Zu den Abbildungen:

- Nr. 2 und 3: Taille und Beinkleid zum Reit-Anzug. — Schnitt Nr. 1 und II, Fig. 1-7.
- Nr. 6 und 7: Nähnel = Crui. — Schnitt Nr. VIII, Fig. 24 und 25.
- Nr. 14: Frack = Fichu. — Schnitt Nr. VI, Fig. 17-22.
- Nr. 16: Unterärmel Chevalier. — Schnitt Nr. VII, Fig. 23.
- Nr. 17: Chemisét Mousquetaire. — Schnitt Nr. III, Fig. 8-10.
- Nr. 18: Unterärmel mit Manschette, passend zum Chemisét Mousquetaire. — Schnitt Nr. IV, Fig. 11.
- Nr. 19: Wiedergürtel Bändelstere. — Schnitt Nr. V, Fig. 12-16.
- Nr. 24: Spisenschleier Domino (voile masque) für runde Hüte. — Schnitt Nr. IX, Fig. 26.

Reit-Anzüge.

Hierzu die Abbildungen Nr. 1-5.

Der Schnitt der Taille zu Nr. 2 und 3 befindet sich unter Nr. I, Fig. 1-4; der Schnitt eines zum Reiten sehr praktischen Beinkleides unter Nr. II, Fig. 5-7. Rückseite des Supplements.

Mit dem vorliegenden Bilde veranschaulichen wir unsern Leserinnen einige der modernsten Reitanzüge, welche in Rücksicht auf schönen Faltenwurf aus schwerem, doch weichen Wollstoff, z. B. feines Tuch, Drap-Cashmir oder dergl., gewöhnlich in schwarz, feltener in dunkelblau, braun oder grün, getragen werden. Einzelne Damen geben für die warme Jahreszeit der starken englischen Leinwand, einer Art Engländer-Leder in Staubgrau, oder Rankfarbe den Vorzug, doch

sind derartige Reitanzüge immer als Ausnahmen zu bezeichnen. Ebenfalls ausnahmsweise scheidet man hin und wieder eine der mit der Taille im Zusammenhang geschnittenen, unter dem Namen Princesse oder Gabriele bekannten Roben als Reitanzug, doch ist ein solcher nur einer Dame von tadellos schönem Wuchs anzurathen; allgemeiner und im Ganzen auch kleidsamer erweisen sich die vom Rock getrennten anschließenden Tailen mit langem oder kurzem Schooß, wie sie unsere Abbildung in verschiedenen Formen darstellt. Die Röcke, deren unterem Rand man an der linken Seite, also dem beim Reiten überhängenden Theil, eine Reihe kleiner Bleifügeln (Hagel oder Schrot) einnäht, müssen sehr lang aber nicht zu weit sein, damit sie dem Wind nicht zuviel Spielraum gönnen; man rechnet durchschnittlich für den Rock etwa 170 Cent. Länge und höchstens 350 Cent. Weite. Als Lingerien sind hauptsächlich die schmalen hochstehenden oder zurückgeschlagenen Leinwandfragen und breite Stulpmanschetten, sogenannte Cavalier-Stulpen, beliebt; in Betreff der Hüte läßt sich nichts Bestimmtes feststellen, sondern „erlaubt ist was gefällt“ und vor Allem was kleidet.

Abbildung Nr. 1 zeigt eine Taille mit langem Schooß, zurückgeschlagenen Revers und eng anschließenden Ärmeln ebenfalls mit Revers; ein Chemisét mit schmalen Carcanfragen und farbiger Taffetaravate, ein hoher Herrnhut mit langem hinten herabwallenden Schleier vervollständigt das Amazonencostüm.

Die Abbildungen Nr. 2 und 3 veranschaulichen in Vorder- und Rückansicht eine Taille mit Schooß à postillon und

gespaltener Schwebbe. Den Schnitt dieser Taille, als der kleidsamsten und daher am meisten beliebten, veröffentlichen wir auf dem heutigen Supplement unter Nr. I, Fig. 1-4. Man scheidet sämtliche Theile sowohl aus Oberzeug, als auch aus festem Tailenfutter, und zwar die beiden Theile des Ärmels nach Fig. 4, mit Beobachtung des für den unter den Arm gehörigen Theil mit Worten bezeichneten Ausschnittes. Nachdem Futter und Oberzeug jedes Theils glatt aufeinandergeheftet, führt man zuerst die beiden Brustfalten im Vordertheil, dann auch die Zusammensetzung der Taille nach der übereinstimmenden Bezeichnung des Schnittes aus. Die oben mit je einem Knopf abschließenden Falten im Schooß bildet man hierauf, indem man das Kreuz des Seitentheils Fig. 2, wie das des Rückentheils Fig. 3 auf dem Punkt am Schooßtheil des Rückens vereinigt und den oberen Rand der Falte auf der linken Seite der Taille festnäht; es entsteht dadurch jeder der beiden wörtlich bezeichneten punctirten Linien des obengenannten Schnitttheils entlang ein scharfer Faltenbruch, den auch die Abbildung deutlich markirt. Hierauf wird die vorn zum Schließen mit Knöpfen eingerichtete Taille mit breiter Seidenborte eingefast und mit breiter und schmaler Borte oder Lise befest. Der Ärmel wird von J bis K, wie auch von L bis M zusammengeknäht, erhält um den unteren Rand einen Besatz, der auf dem oberen Theil die auf dem Schnitt vorgezeichnete Figur bildet, und wird alsdann derartig in das Ärmelloch eingesetzt, daß das M des Ärmels an das M des Vordertheils Fig. 1 trifft und der Ausschnitt des Ärmels unter den Arm kommt. Die Amazone, welche Abbildung



1

2

4

3

5

Nr. 1-5. Reit-Anzüge.

(Der Schnitt der Taille zu Nr. 2 und 3 befindet sich unter Nr. I, Fig. 1-4, der Schnitt eines zum Reiten sehr praktischen Beinkleides unter Nr. II, Fig. 5-7. Rückseite des Supplements.)



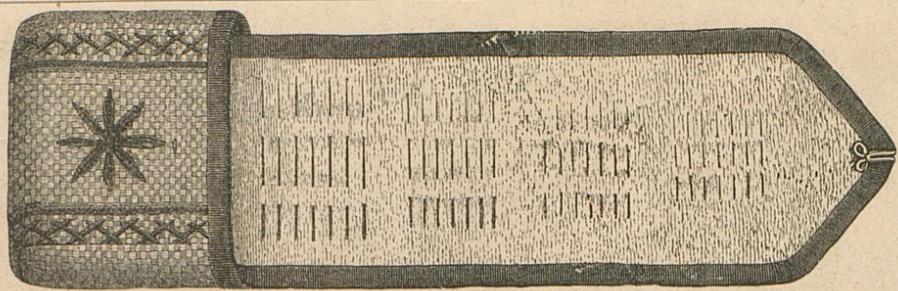
Nr. 6. Nähnadel-Etui. Aeusere Ansicht. Originalgrösse. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. VIII, Fig. 24 und 25. Rückseite des Supplements.)

Nr. 2 darstellt, trägt einen dunklen Strohhut mit an den Seiten schmaler, vorn und hinten schildartiger Krempe, garnirt mit Federn und Sammet; an der mit Abbildung Nr. 3 veranschaulichten Reiterin bemerken wir wiederum den hohen Herrenhut, ohne anderen Schmuck als einen langen Schleier, der meistens blau oder grün gewählt wird. Die unter Abbildung Nr. 4 im Hintergrund ersichtliche Reiterin, trägt eine weite, reich mit Soutache garnirte und rings um den Außenrand mit Krimmer oder Mirachan besetzte Jacke, die hauptsächlich als Ueberzieher an kälteren Ta-

gen bestimmt, zugleich denjenigen unserer Leichterinnen, denen Schönheits- oder Gesundheitsrücksichten kein anschließendes Gewand gestatten, eine geeignete Vorlage giebt. Den kleinen niedrigen Hut von hellgrauem Filz oder Belpel schmücken zwei volle graue Straußfedern, welche vorn von einer grauen Sammetstreife gleich einer Agraffe zusammengehalten werden.

Abbildung Nr. 5 bringt eine reich garnirte glatte hohe Taille mit kurzem Schooß und gepaltener Schenke zur Ansicht; Barett von dunklem englischen Stroh, vorn mit einem Tuß schwarzer und farbiger Federn garnirt.

Schließlich fügen wir unserer Besprechung der Reit-Anzüge noch die Anleitung zur Anfertigung eines zum Reiten sehr praktischen Beinkleides hinzu, dessen Schnitt sich unter Nr. 11, Fig. 5-7 ebenfalls auf der Rückseite des Supplements befindet. Das Beinkleid, welches einen breiten, bequem anliegenden Gurt hat, wird an den Seiten geschlossen, und kann entweder dicht unter dem Knie mit schmalen Bündchen befestigt, oder gleich den Herren-Beinkleidern ganz lang mit breitem Steg von Leder oder Gummiband getragen werden. Man fertigt ein solches Beinkleid entweder aus Leinwand, Englisch Leder, Flanell, oder auch aus Mohair, Alpaca u. s. w. mit Schirtingsfutter, und garnirt es am unteren Rand mit schmalen Frisuren, eingnähten Falten, oder auch mit Band-, Vorten- oder Soutachebefah. Fig. 5 giebt die Hälfte des Beinkleides derartig zusammengelegt, wie



Nr. 7. Nähnadel-Etui. Innere Ansicht. Verkleinert.

in der begonnenen Richtung fortsetzt. Nachdem man zuvor den vorderen Theil des Beinkleides von N bis O, hinten von N bis P mit einander, an jeder Seite schneidet man nach Angabe der Fig. 5 von D am oberen Rand bis zum Stern einen Schlitz ein, dem an der vorderen Hälfte ein Stoffstreifen unter-, an der hinteren Hälfte ein zum Untertreten bestimmtes Bündchen angehängt wird. Den vorderen Gurttheil schneidet man nach Fig. 6 im Ganzen, indem man den Schnitttheil mit der als Mitte bezeichneten Linie an den fadengeraden Bruch des Stoffes legt. Der hintere Theil des Gurtes erhält in der Mitte eine Naht und wird daselbst schräg genommen. Die Verbindung der Gurttheile mit dem Beinkleid geschieht alsdann nach der übereinstimmenden Buchstabenbezeichnung des Schnittes, indem man einen feinen Passpoil einlegt; Knöpfe und Knopfklöcher sind nach Angabe der Fig. 6 und 7 auszuführen. [10,078]

Nähnadel-Etui.

Hierzu die Abbildungen Nr. 6 und 7.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. VIII, Fig. 24 und 25. Rückseite des Supplements.



Erklärung der Zeichen: ■ schwarz, ■ ponceau, ■ hell.

■ dunkel firschröthbraun, ■ hell, ■ mittel, ■ dunkel kaltsblau, ■ helles, ■ dunkleres blaugrün, ■ weiß, ■ maisgelb, ■ hell, ■ mittel, ■ dunkel rothgrau, ■ dunkel holzbraun.

Nr. 8. Tapisserie-Dessin zu einem Teppich u. s. w. Länglicher versetzter Kreuzstich.

dieselbe an dem das Bein umschließenden Theil zusammenzunähen ist; die nach unten fehlende Länge muß nach Erforderniß ergänzt werden, indem man die je mit einem Pfeil bezeichneten Seitenlinien des Schnitttheils

Von diesem niedlichen Etui, das sich besonders zu einem Geschenk eignen dürfte, giebt Abbildung Nr. 6 die äußere, Nr. 7 die innere Ansicht, und zwar ist die letztere in natürlicher Größe, die letztere etwas verkleinert ausgeführt. Unser Original aus einem feinen hellgrauen, canevassähnlich aus Hanf gemitteten Stoff, zeigt eine leicht ausführbare Verzierung von blauer Gordinnet-Seide, schmaler Gold-, schwarzer Seiden-Soutache; es ist durchgehend mit einem weißen Flanell gefüttert und ringsum mit blauem Tafelband schmal eingefast; man kann jedoch nicht nur diese Verzierung durch Zusammenstellung verschiedener Farben oder durch Anwendung verschiedener Stichvielfach variiren, sondern auch an Stelle des Canevas farbigen Cashmir, feines Lini oder graue Leinwand selbst feinen Drill mit schmalen bunten Streifen wählen. Als letztgenanntem Material, dem buntgefärbten Drill, ist eine einfache Eisenanfertigung besonders effectvoll; man nimmt zu diesem Zweck die Streifen der Länge nach, bedeckt dieselben in regelmäßigen Zwischenräumen mit goldaufgesetzter Gold-, Silber- oder Soutache (Soutache) in verschiedenen Farben und übersticht jede mit kleinen Querschnitten oder auch Kreuzstichen von absteigender Gordinnet-Seide.

Fig. 24 giebt die Form des Haupttheils zum Etui und, sowie es der Raum gestattet, auch die Soutache-Verzierung unter Originals. Dicht neben der äußeren Umfassung ist eine Streifenabtheilung von harter blauer Gordinnet-Seide angedeutet; von den beiden nebeneinander hinlaufenden Linien die äußere mit schwarzer, die innere mit goldener Soutache zu führen und letztere in regelmäßigen Zwischenräumen mit schwarzer Seide zu überstichen. Der Haupttheil des Etuis führt man dann in regelmäßigen Zwischenräumen Sternfiguren aus, die auf dem Stoff eine ganz vorzügliche Wirkung hervorbringt, während die übrigen, des schmächtigen Raumes wegen, nur die zugehörige Stelle durch je einen einer Kreislinie angehängten Pfeil angedeutet werden konnte; man sticht jeden Stern in eine lose aufhängende Schlingen, wie die originalgroße Abbildung Nr. 6 erkennen läßt. Die vollendete Zeichnung wird der ganze Stoff mit Flanell gefüttert und nach Angabe

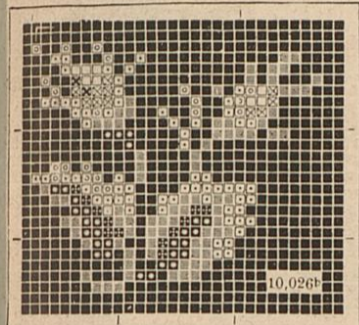
Schneidet von S bis S um das spitz geförmte Ende mit Band eingefast; mit dem rechteckig geförmten Ende des Streifens bildet man das kleine Täschchen, welches Zwoien, Fingerhut und Stützhöhre oder sonstige kleine Nützlichkeit aufnehmen bestimmt ist, wie folgt: Man schneidet nach Fig. 25 zwei kleine Täschchen aus dem zum Cui bestimmten Stoff und fest jedes derselben an den Seiten des Haupttheils berartig ein, das N an N, Punkt an Punkt, Kreuz an Kreuz und S an S trifft. Dann wird auch der obere Rand des ebengebildeten Täschchens mit Band eingefast und schließlich das Cui mit Nadeln und Faden versehen, wie es Abbildung Nr. 7 deutlich erkennen lässt. [9590a, 91b] G.

Tapissierie-Dessin zu einem Teppich u. s. w.

Länglicher veresteter Kreuzstich.

Hierzu die Abbildung Nr. 8.

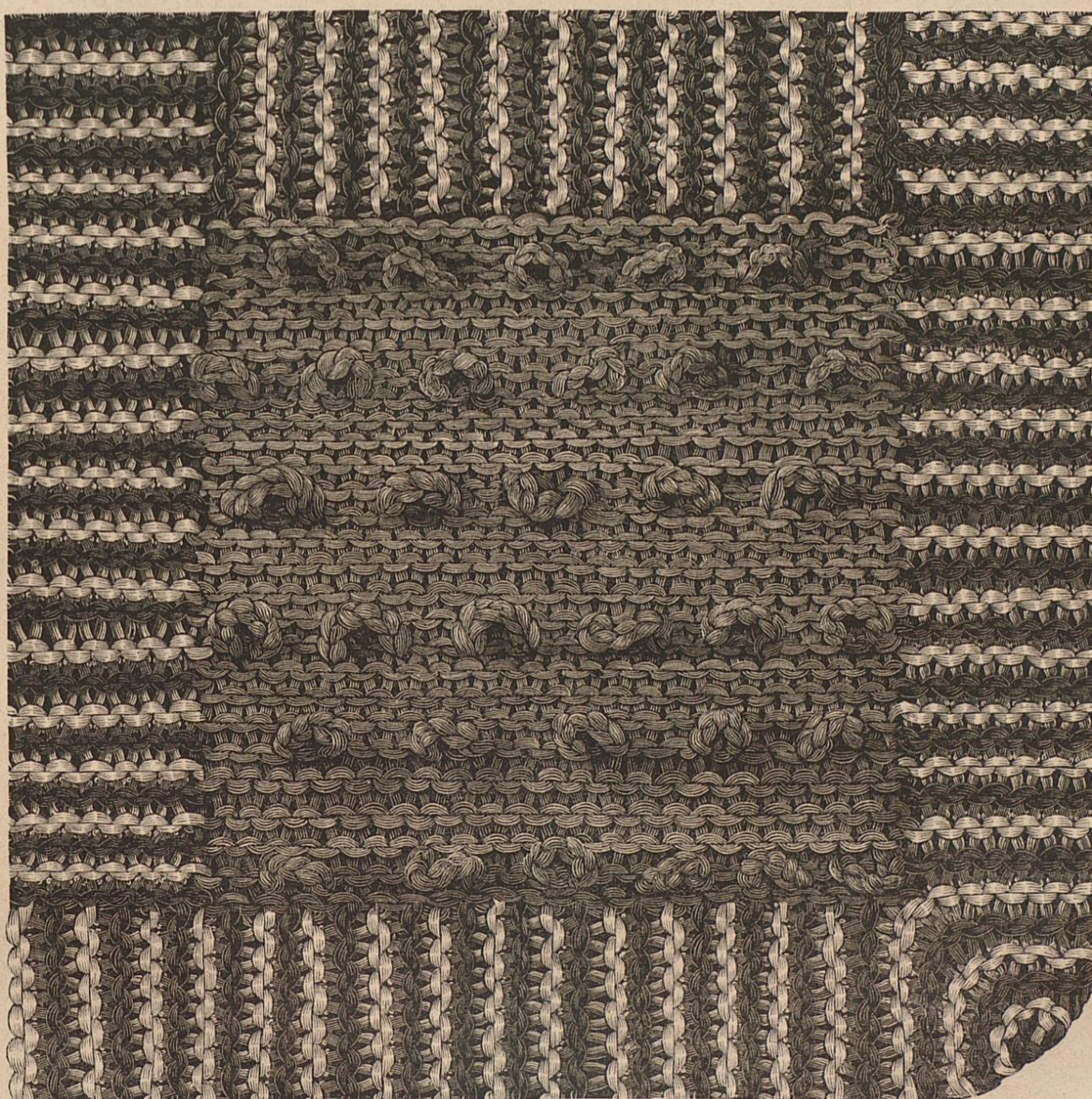
Wenn auch des belebenden Colorits entbehrend, bringt die Abbildung Nr. 8 doch immerhin annähernd die Eleganz und Originalität des vorliegenden, dem türkischen Geschmack entsprechenden Dessins zur Anschauung, welches sowohl im gewöhnlichen als auch länglichen veresteten Kreuzstich gearbeitet werden kann, und namentlich in der letzteren ebenso amüsanteren als schnellfördernden Ausführung von reichem Effect ist. Obgleich wir nun bereits auf Seite 6 dieses Jahrgangs die Beschaffenheit des eben genannten Kreuzstichs eingehend erklärt haben und auch wohl annehmen dürfen, daß bei der gegenwärtig herrschenden Vorliebe für Arbeiten dieses Genres die Ausführung desselben vielen unserer Abonnentinnen bekannt ist, so wollen wir doch im allgemeinen Interesse hiermit noch einmal auf die Beschreibung dieser einfachen Variation des gewöhnlichen Kreuzstichs zurückkommen. Der längliche Kreuzstich wird über 4 Canevasfäden Höhe und 2 Räden Breite gearbeitet, und zwar der Art, daß in weiterer Ausführung die Stiche jeder Reihe der Breite nach verest neben einander liegen, während sie in der Höhe gerade aneinander treffen. Da das gerade Dessin nun in Typen für bezügliche Kreuzstich gesetzt ist, so sind der Höhe nach stets zwei der kleinen Carreaux (Typen) auf einen länglichen Kreuzstich zu rechnen, was man während der Arbeit sehr genau zu beachten hat. In Folge dessen wird also die vollendete Stickerie ihrer Höhe nach nur die Hälfte der Typenzahl des Dessins als Kreuzstiche enthalten, in der Breite dagegen wird die Zahl der Kreuzstiche und Typen übereinstimmen. Bei Verwendung des Dessins zu einem Teppich kann man dasselbe, wie auf der Abbildung Nr. 8 ersichtlich, an beiden Querseiten in Zacken, oder auch ringsum gerade abschließen; im ersteren Falle werden den Zacken entlang dicht nebeneinander liegend etwa 10 Cent. lange, aus je 2 Wollfäden bestehende Franzenbüschel über je 2 Canevasfäden angehängt, und die geraden Seiten mit einer wollenen Lise eingefast; andernfalls ist der Teppich ringsum mit einer farbigen Wollfranze zu garniren. Zur Ausführung des Teppichs wählt man Canevas von Nr. 1 und Kastorwolle in den mit der Zeichenerklärung genannten Farben. Selbstverständlich läßt sich das eben so leicht fortzusetzende als abschließende Dessin nicht nur zu einem Teppich jeder beliebigen Größe, sondern in feinerer Ausführung auch zu Nesttischen, zum Fußsack u. arangiren. v. M.



Nr. 11. Tapissierie-Dessin.

derjenigen giebt verkleinert das Bruchstück einer mit eingeknüpften Franzen umgebenen Decke und damit einen deutlichen Begriff von der Zusammensetzung der einzelnen ausgeführten Strickerie-theile. Abbildung Nr. 10 zeigt eines der Carreaux mit den sich ringsum anschließenden Streifen in Originalgröße. Man kann die Carreaux sämmtlich in einer Farbe ausführen, sie jedoch auch in 2 Farben einer Schattirung, oder in 2 ganz verschiedenen Farben damenbretartig abwechseln lassen. Im letzteren Fall dürfte blau und grün, oder havanna im Verein mit blau, grün oder roth von gutem Effect sein. Zu einer Decke von ungefähr 90 bis 100 Cent. im Quadrat, einschließlich der Franzen, würde im Ganzen etwa 20—24 Loth Wolle zureichend sein. Man schlägt zu einem der Carreaux 25 M. auf und strickt in dieser Maschenzahl fortwährend rechts hin und zurück, bildet jedoch zuvörderst in der 3. Tour, alsdann regelmäßig im Zwischenraum von 7 glatten Touren, eine der auf den Abbildungen ersichtlichen Schlingenreihen. Man strickt zu diesem Zweck in der 3. Tour die 1. M. rechts, aus der 2. M. 1 M. glatt rechts und noch 1 M. geschränkt. Aus dieser geschränkten Masche wird alsdann eine Kette von noch 8 M. in die Höhe gearbeitet, indem man aus der zuletzt gebildeten M. stets wieder eine neue strickt, ohne die vorhergehende auf der Nadel zu behalten. Die letzte M. dieser Kette strickt man alsdann mit der nächsten auf der linken Nadel befindlichen M. zusammen, hierauf noch 3 M. glatt nach und führt neben der letzten dieser 3 M. wieder eine Schlinge aus, indem man in dieselbe M. der vorigen Tour noch 1 geschränkte M. und von dieser aus wieder eine Kette von noch 8 M. arbeitet. Man wiederholt die Schlingen von 4 zu 4 M. und achtet darauf, daß die Schlingen der nächsten Reihe verest fallen. Sobald der Strickereitheil ein richtiges Quadrat bildet, macht man ab und führt in dieser Weise sämmtliche Carreaux aus.

Zu den Streifen legt man 7 M. auf und strickt fortwährend rechts, stets 2 Nadeln (Touren) mit weißer, 2 Nadeln mit schwarzer Wolle. Man verbindet erst die Carreaux durch kurze Streifen zu einzelnen Reihen und diese



Nr. 10. Strickdessin zu wollenen Decken. Originalgröße.

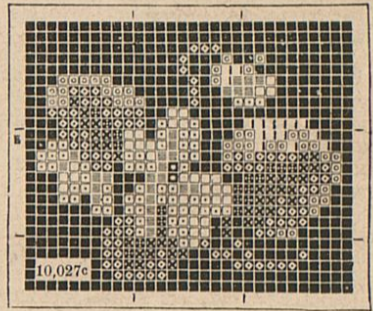
Reihen durch entsprechend lange Streifen zu einem ganzen Fond. Der ringsum laufende Streifen wird im Zusammenhang ausgeführt, indem man an den Ecken erst an einer Seite abnimmt und den Streifen schräg aufpist, alsdann die abgenommenen Maschen allmählig wieder aufnimmt, und auf diese Weise die Ecke bildend, wieder die vorherige Maschenzahl gewinnt. Die Abbildung Nr. 10 giebt hiervon ein deutliches Verständniß. Nachdem die Streifen mit den Carreaux zusammengeknüpft, knüpft man rings am Außenrand, je 2 Rippen des äußeren Streifens übergehend, 3 Fäden starke Franzenbüschel ein, welche entweder von einer Farbe fein oder in den sämmtlichen Farben der Decke abwechseln können. [6147, 8795] K.

Lambrequin mit Stickerie im Gobelinstich.

Hierzu die Abbildungen Nr. 11—13.

Das vorliegende in Originalgröße gegebene Lambrequin, welches von schwerem grauen Wollenreps hergestellt ist, zeigt eine geschmackvolle Stickerie im schrägen Gobelinstich, wie wir ihn kürzlich Seite 222 auf Canevas in Abbildung dargestellt haben. Es lassen sich mit dieser Art der Stickerie sehr hübsche Effecte erzielen und kann man je nach dem Zwecke der Verwendung jedes beliebige Tapissieriedessin darin nacharbeiten, indem man stets zwei rippenartige Fäden des Stoffes auf ein Carreau des Canevas rechnet und also, die Farben nach Angabe des Dessins wählend, für jeden Kreuzstich je zwei schräge, über zwei der dicken Reppfäden nebeneinander liegende Stiche ausführt. — Mit Abbildungen Nr. 11 und 12 geben wir zwei auf diese Weise zu arbeitende, in die Bogen des Lambrequins passende Kreuzstichdessins. Die Garnitur des Lambrequins ist durch eine Chenille- oder Wollenfranze von der dem Grundstoff entsprechenden Farbe gebildet. — Dem eben beschriebenen Lambrequin ähnliche Stickeriearrangements finden in neuerer Zeit, namentlich zu Möbelgarnituren, vielfache Anwendung,

wobei man selbstverständlich den Grundstoff stets in einer mit der Zimmerdecoration harmonisirenden Farbe zu wählen hat. Das Original des vorliegenden Lambrequins entnahmen wir der Tapissierie-Manufactur von B. Sommerfeld, Leipzigerstr. Nr. 41. [9038] v. M.



Nr. 12. Tapissierie-Dessin.

Strickdessin zu wollenen Decken.

Hierzu die Abbildungen Nr. 9 und 10. Material: Zephyrwolle in schwarz, weiß und noch einer oder zwei lebhaften Farben; starke Stahlstricknadeln.

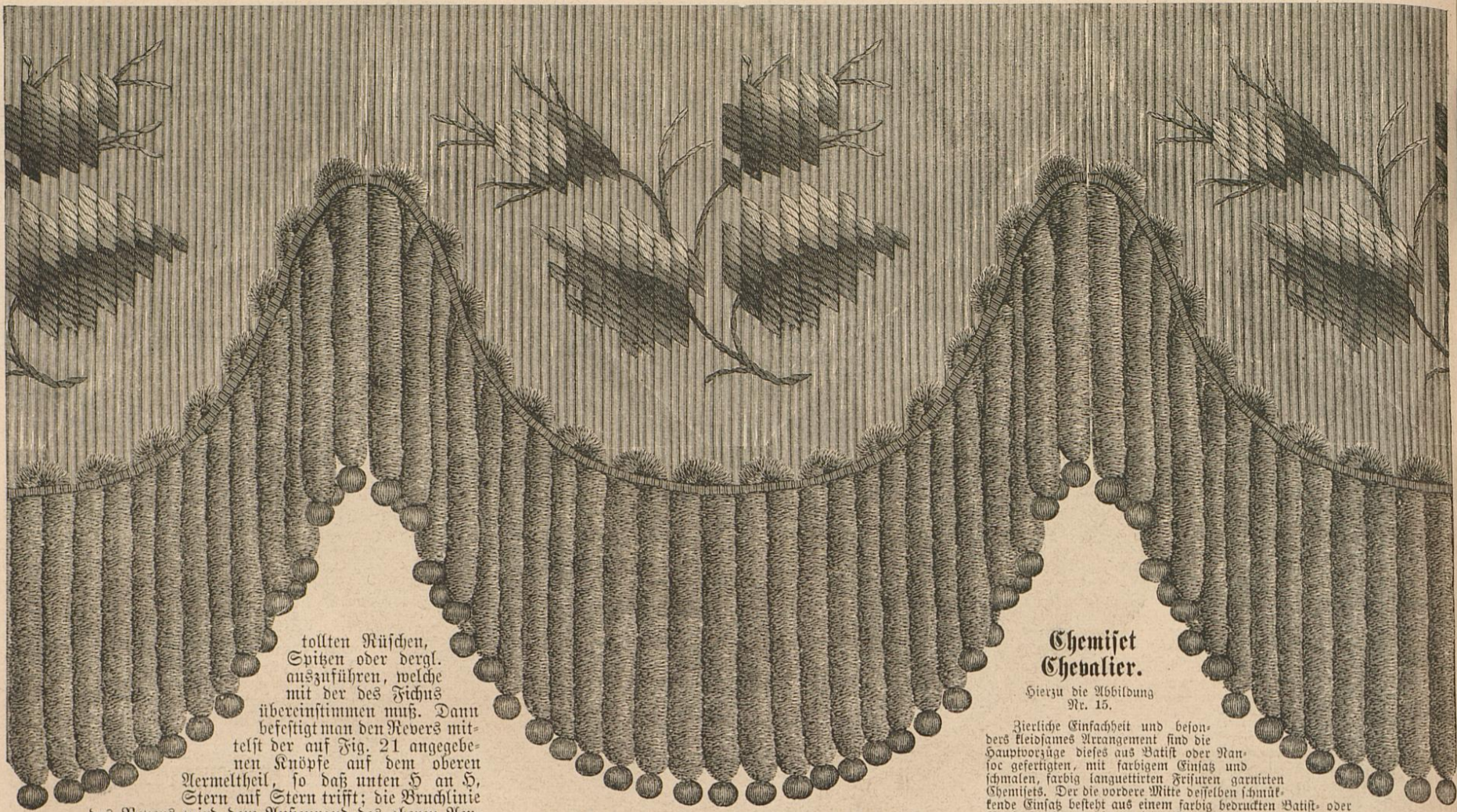
Wir veranschaulichen die aus farbigen Carreaux und schmalen in weiß und schwarz gerippten Streifen bestehende Strickarbeit mit zwei Abbildungen. Nr. 9

Frack-Fichu.

Hierzu die Abbildung Nr. 14. Der Schnitt befindet sich unter Nr. VI, Fig. 17—22. Rückseite des Suppléments.

Getrenn unserm Amt lassen wir den vorläufigen Berichten und erläuternden Abbildungen, mit denen wir den Damenfrack, diese jedenfalls ein wenig exklusive Roueauté den Leserinnen bereits mitgetheilt, heute ein höchst anmuthiges Modell folgen, das indessen von dem steifen Frack nur die langschonigen oder schärpenähnlichen Enden entlehnt hat, ein kleidsames Fichu, welches ohne Bedenken von jeder tragen werden kann. Unter Nr. VI, Fig. 17—22 geben wir nicht nur den Schnitt des Fichus, sondern auch den einer dazugehörigen Taille mit originellem Aermel, wodurch das auf der Abbildung ersichtliche, einen vollständigen Frack bildende Ensemble erzielt wird. Dieses Frack-Arrangement ist von demselben Stoff wie der Rock auszuführen und gleich einem Täschchen über einer weißen Bluse zu tragen; sehr gut kann das Fichu jedoch auch allein, einfach aus Mull oder Tafset angefertigt, sowohl über einer weißen Bluse zu einem absteckenden Rock, als auch zu jeder beliebigen Robe mit hoher Taille getragen werden.

Zur Herstellung des vollständigen Fracks, wie ihn die Abbildung darstellt, sind sämmtliche Theile des obengenannten Schnittes erforderlich, und zwar wird der nur zur Hälfte gegebene Rücktheil der Taille nach Fig. 19 jedenfalls im Ganzen geschnitten, während man das Fichu nach Fig. 22, je nachdem es am Vortheilhaftesten erscheint, mit oder ohne Naht in der hinteren Mitte einrichten kann. Die Taillentheile erhalten ein festes Futter, das Fichu wird nur in der Ausführung von leichtem Wollen- oder Seidenstoff mit Marcelline oder Lüstrine gefüttert; ganz schwere Stoffe, wie auch die leichten Sommerzeuge, als Mull, Gaze Grenadine, Chambers, Barège oder dgl., sind ohne Futter zu verarbeiten. — Man versteht die Borttheile nach Angabe der Fig. 17 mit je 2 tiefen Brustfalten, setzt alsdann die Taille nach der übereinstimmenden Buchstabenbezeichnung des Schnittes zusammen und faßt sie ringsum mit Passepoil ein. Für jeden Aermel werden nach Fig. 20 und 21 zwei Theile geschnitten, die man zuvörderst von G bis K und von K bis J zusammennäht. Am unteren Rand, wie auch auf dem überzuliegenden Revers des unteren Aermeltheils hat man, nach Angabe der Abbildung, eine Garnitur aus ge-



tolten Rüschen, Spitzen oder dergl. anzuführen, welche mit der des Fichus übereinstimmen muß. Dann befestigt man den Revers mittelst der auf Fig. 21 angegebenen Knöpfe auf dem oberen Armeltheil, so daß unten S an S, Stern auf Stern trifft; die Bruchlinie des Revers wird dem Außenrand des oberen Armeltheils leicht angeheftet. Beim Einsetzen des Armel-

Nr. 13. Lambrequin mit Stickerei im Gobelinstich.

Chemiset Chevalier.

Hierzu die Abbildung Nr. 15.

Zierliche Einfachheit und besonders Kleidames Arrangement sind die Hauptvorzüge dieses aus Batist oder Nanos gefertigten, mit farbigen Einfas und schmalen, farbig languettirten Reversen garnirten Chemisets. Der die vordere Mitte desselben schmückende Einfas besteht aus einem farbig bedruckten Batist- oder Nanosstreifen, welcher an jeder Seite mit einem farbig languettirten Steppnaht verbunden ist. Dieser mittlen Garnitur schließen sich nach beiden Seiten hin je eine breite und zwei schmalere Kaltensäume an. Rings um den Halsauschnitt ist das Chemiset mit zwei gebrannten, ebenfalls farbig languettirten Reversen versehen, welche nach Angabe der Abbildung Nr. 15 an ein schmales Halsbündchen arrangirt werden; in der vorderen Mitte ist letzteres zum Knöpfen einzurichten. Anstatt der Languetten kann man die Reversen auch mit Fichgraten, Fich oder Wirbelsaum in der Farbe des Einfases versehen.

Das mit Passepoil verzierte Armelloch legt man das K des Revers auf das K des Vordertheils Fig. 17. Das Fichu wird ganz für sich bestehend nach Fig. 22 ausgeführt. Wie es die Abbildung veranschaulicht, erhält es ringsum eine getollte oder gebrannte Revers, die entweder von demselben Stoff, von absteichendem Taffet oder auch von Spitzen hergestellt werden kann; an unserem Original ist diese Garnitur in der erstgenannten Ausführung überall mit farbig absteichendem Taffet-Passepoil angeheftet, und zwar beträgt die geringste Breite der Revers reichlich 2 Cent. und steigt alsdann nach Maßgabe der Abbildung bis auf 6 oder 7 Cent. Mit dem Arrangement des Fichus übereinstimmend sind auch die Batten auszuführen, welche vorn aufgesetzt, mit Knöpfen und Knopflöchern zum Schließen des Fracks versehen sind und hinten gleich losen Spangen die langen Enden desselben zusammenhalten. Des beschränkten Raumes wegen konnte von diesen Batten nur die unterste der drei vorderen auf dem Schnitt angegeben werden, für die übrigen ist nur theils durch Knopflöcher, theils durch Knöpfe die ihnen zugehörige Stelle angedeutet. Die vorderen Batten können ohne Schwierigkeit nach der Abbildung ausgeführt werden, die hinteren Batten sind sämmtlich, ausschließlich der Fri-

sur, 3 Cent. breit, und müssen durchgehends so lang sein, daß die Enden des Fichus überall gleichmäßig dicht neben-, aber nicht übereinander liegen. Das vollendete Fichu wird in der hinteren Mitte am oberen Rand L auf L, an der unteren Rundung mit Punkt auf den Punkt der Fig. 19 treffend auf dem Rückentheil, alsdann dem Außenrand der Taille entlang bis M auf M treffend, mit derselben zusammengeheftet und bleibt im Uebrigen frei hängen. — Was schließlich noch die Wahl der Knöpfe anbetrifft, so haben wir in unserer letzten Arbeitsnummer die Leserinnen mit einer Reihe der modernsten Industrie-Erzeugnisse dieses Genres bekannt gemacht, jedoch dürfen die Knöpfe im Verhältniß zum Stoff nicht zu schwer sein; bei Mull oder sonstigen leichten Zeugen rathen wir sogar sie mit kleinen Taffet- oder Spitzenrosetten zu vertauschen.

[10,081 a. b.]

G.



Vorderansicht.



Rückansicht.

Nr. 14. Frack-Fichu.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. VI, Fig. 17-22. Rückseite des Supplements.)

Unterärmel, passend zum Chemiset Chevalier.

Hierzu die Abbildung Nr. 16. Der Schnitt des Ärmels befindet sich unter Nr. VII, Fig. 23. Rückseite des Supplements.

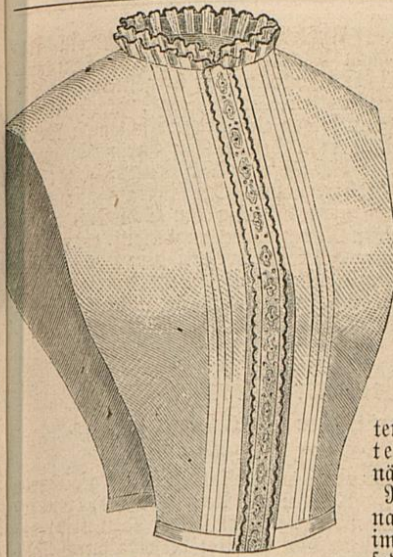
Zur Anfertigung dieses Ärmels schneidet man Fig. 23 der wörtlich als „Mitte des Unterärmels“ bezeichneten Linie entlang im Ganzen, nähert den erhaltenen Ärmel von N bis D wie auch von P bis Q zusammen und verfährt ihn am oberen Rand mit einem glatten, etwa 3 Cent. breiten und 34 Cent. weiten Bund. Nach Angabe der Abbildung Nr. 16 bringt man alsdann mittelst Steppnaht die aus farbig bedrucktem Einfas und zwei farbig languettirten, mit der Tolscheere in regelmäßige Tollen arrangirten Reversen bestehende Garnitur an.

[10,217] v. M.

Chemiset Mousquetaire.

Hierzu die Abbildung Nr. 17. Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 8-10. Rückseite des Supplements.

Die von der Mode für verschiedene Gegenstände der weiblichen Toilette gegenwärtig vorgeschriebene, fast einen männlichen Charakter tragende strenge Einfachheit, kennzeichnet dieses Chemiset als einen der herrschenden Modedirichtung vollkommen entsprechenden Toilettenartikel. Das Chemiset kann, die Stelle der Weste ersetzend, zur Toilette unter einem losen, nicht zu kurzen Fäcchen getragen werden. Der kleine hochstehende Kragen wird nach dem die Hälfte desselben gebendenden Schnitttheil Fig. 10 der Mittellinie ent-



Nr. 15. Chemiset Chevalier.

nach Fig. 8 zwei gleiche, jedoch nur bis selbigem Schnitttheil angegebenen „Linie für den Ansatz der Leinwand“ reichende Cambrictheile, und vervollständigt dieselben dann nach Maßgabe der Fig. 8 mit den aus Leinwand in doppelter Stofflage geschnittenen und zu beiden Seiten den ersteren aufzustappenden vorderen Theilen. Der übertretende rechte Theil wird mit derselben Einfassung wie der Kragen und außerdem mit den auf Fig. 8 vorgezeichneten Knopflöchern, der linke Borttheil mit den an entsprechender Stelle angebrachten Knöpfen versehen. Hierauf näht man das Chemiset auf der Achsel von R bis S zusammen, führt ringsum den, an den Längenseiten desselben schmälere, unten jedoch breitere, zum Durchleiten eines Zugbandes dienenden Saum aus, und faßt schließlich das Chemiset, mit Kreuz und Punct an die gleichen Zeichen des Kragens treffend, zwischen die beiden Stofftheile des letzteren.

lang im Ganzen und zwar aus doppelter Leinwand geschnitten, und erhält rings um den Außenrand eine Einfassung aufgesteppt, bestehend aus einem schmalen, mit farbigen (an unserem Original rothen) Linien bedruckten Leinwandstreifen, wie solche neuerdings vielfach zu Zwischenfäden u. dgl. verwendet werden. Zur Herstellung des Chemisets schneidet man aus Cambric, Batist oder Mansoc mit Zugabe des äußeren schmalen, wie des auf den betreffenden Schnitttheilen vorgezeichneten unteren breiten Saumes zunächst den Rückentheil nach Fig. 9 im Ganzen, sodann für die Borttheile zu der auf

zu der auf



Nr. 19. Miedergürtel Bandelière.

(Der Schnitt befindet sich unter Nr. V, Fig. 12-16. Rückseite des Suppl.)

der Länge nach zusammengenäht, und erhält, etwa 4 Cent. von der Naht entfernt, vom unteren Rand aus einen 5 Cent. langen Einschnitt, welchem an der einen Seite ein zum Untertreten bestimmter, an der anderen Seite dagegen ein ebensolcher übertretender Stoffstreifen angesteppt wird, wie es die Abbildung Nr. 18 deutlich erkennen läßt. Am Ende des Einschnittes werden diese beiden Stoffleisten aufeinanderliegend zweimal festgesteppt, weiterhin mit Knopf und Knopfloch versehen. Der Ärmel erhält dann am oberen Rande einen Saum und wird, nachdem er am unteren Rande in Falten eingezogen, zwischen die Stofftheile der Manschette gefaßt, wobei von jeder Seite des Schließes aus etwa 4 Cent. glatt bleiben, im Uebrigen die Falten möglichst gleichmäßig vertheilt sein müssen. Der Schluß der Manschette geschieht mittelst eines Doppelpnopfes. Das Original dieser Lingerie lieferte uns das Mode-Magazin von H. Gerson.

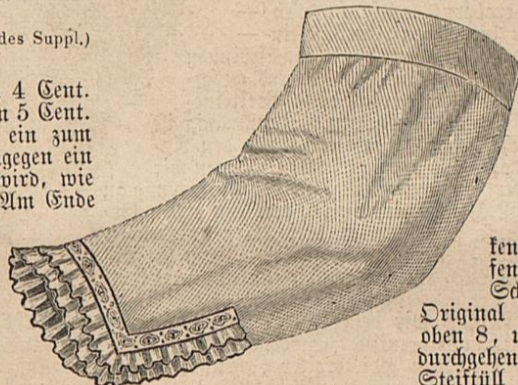
Unterärmel mit Manschette, passend zum Chemiset Mousquetaire.

Hierzu die Abbildung Nr. 18. Der Schnitt der Manschette befindet sich unter Nr. IV, Fig. 11. Rückseite des Suppléments.

Den Arrangement des Kragens angemessen, wird die einfache Manschette des Ärmels nach Fig. 11 ebenfalls aus Leinwand in zweifacher Stofflage geschnitten und am Außenrand mit dem farbigen Leinwandstreifen eingefaßt, sowie mit den auf Fig. 11 vorgezeichneten Knopflöchern versehen. Der ganz gerade, 40 Cent. lange und ebensoweiße, aus feinem Cambric geschnittene Ärmel wird



Nr. 18. Unterärmel mit Manschette, passend zum Chemiset Mousquetaire. (Der Schnitt der Manschette befindet sich unter Nr. IV, Fig. 11. Rückseite des Suppléments.)



Nr. 16. Unterärmel, passend zum Chemiset Chevalier. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. VII, Fig. 23. Rückseite des Suppléments.)

Miedergürtel Bandelière.

Hierzu die Abbildung Nr. 19. Der Schnitt befindet sich unter Nr. V, Fig. 12-16. Rückseite des Suppléments.

Wir bringen heute den Leserinnen einen der in dieser Saison so sehr beliebten, und schlanken Gestalten außerordentlich vortheilhaften Miedergürtel in höchst originellem Arrangement, das, wenn auch ein wenig exclusiv, doch entschieden grazios genannt zu werden verdient. Die Form des hinten zum Schließen eingerichteten Schwebengürtels mit lang herabhängenden breiten Schärpenenden erscheint besonders gefällig durch die vorn gefaltene Schwebbe, eigenthümlich aber ist jedenfalls die einzelne Bretelle, welche gleich einem Ordensband über die linke Schulter geht, während die Garnitur auf der rechten Seite nur durch eine Achselschleife hergestellt wird, deren Enden, wie die der Schärpe, mit einem neugierig gearbeiteten Franzencarreau verziert sind. An unserem Original aus schwarzem Taffet besteht der Besatz außer den erwähnten Franzencarreaux aus schmalen weißgeränderten Sammetbändchen, dem sich an der Bretelle noch eine 5-6 Cent. breite schwarze Spitze anschließt, doch würden auch Perlortren, schmale Taffetriischen oder dergl. sich vorzüglich zur Garnitur eignen.



Nr. 17. Chemiset Mousquetaire. (Der Schnitt befindet sich unter Nr. III, Fig. 8-10. Rückseite des Suppléments.)

Man schneidet die einzelnen Theile des Gürtels sowol aus schwerem schwarzem oder farbigen Taffet, als auch aus leichtem Seiden- oder Shirtingfutter, heftet beide Stofflagen überall glatt aufeinander und führt die Zusammensetzung nach der übereinstimmenden Buchstabenbezeichnung des Schnittes aus. Hierauf werden die Rücktheile nach Angabe der Fig. 15 mit Schließlöchern versehen und unter sämtlichen Nähten schwache Fischbeine angebracht; für den Besatz ist die Abbildung maßgebend. Die beiden unter der Schwebbe des Rücktheils mit je einer tiefen Falte zu befestigenden Schärpenenden sind im Original etwa 70 Cent. lang, oben 8, unten 14 Cent. breit, durchgehends mit schwarzem Steifüll gefüttert und außer dem rings dem Außenrand entlang gehenden Borten- oder Sammetbandbesatz unten mit einem Franzencarreau aus Cordounet

Seide von der Farbe des Gürtelstoffes versehen; die von dem Carreau herabhängenden Franzen sind etwa 14 Cent. lang.



Nr. 20. Hut von maisgelbem Crêpe.



Nr. 21. Hut von lila Tüll.



Nr. 22. Hut von weissem Tüll.

Für die einzeln auf der rechten Schulter zu befestigende Schleife ist ein ungefähr 45—46 Cent. langer, 6—7 Cent. breiter Taffettstreifen erforderlich, der nach Angabe der Abbildung mit Besatz und Franzencarrean versehen und alsdann zu einer Schleife aus 2 Schlingen und 2 Enden gebildet wird, deren Knoten oder Bund man aus einem glatten Taffetttheil ohne Besatz herstellt. — Betreffs der Selbstanfertigung der gediegenen Franzengarnitur verweisen wir auf die ebenfalls in der heutigen Nummer Seite 255 veröffentlichte Abbildung Nr. 27, welche ein Ende der Schulterschleife unseres Originals in natürlicher Größe darstellt.

[10,196a]

Phantasia-Hüte.

Hierzu die Abbildungen Nr. 20—22.

Wir nehmen heute Gelegenheit, unseren Leserinnen die moderne kleine Hutfacon, den sogenannten chapeau Bibi oder Bébé, dessen unsere Modeberichte bereits Erwähnung gethan, nun auch mit drei eleganten Repräsentanten zur Anschauung zu bringen. Das Charakteristische dieser Hüte, welche den modernen hohen Haarfrisuren mit Chignon entsprechen und auch nur zu solchen getragen werden, ist die schmale, niedrige Passie und der Mangel des Bavolets, an dessen Stelle entweder eine Tüllpuffe oder eine breite Spitze tritt; im Uebrigen rechtfertigen alle drei Modelle vollkommen die Bezeichnung „Phantasia-Hüte“.

Abbildung Nr. 20. Hut von maisgelbem Crêpe, durchgehends in Querpuffen arrangirt, welche durch große schwarze Perlenreihen von einander getrennt sind; die Garnitur besteht aus mehren vollen Maisbouquets mit grünen Blättern und einem breiten schwarzen, von schmaler maisgelber Taffetrüsche umgebenen Taffettband, das zugleich die Bindebänder bildet.

Abbildung Nr. 21. Hut von lila Tüll, reich garnirt mit gleichfarbigen Federn. Im Diadem befindet sich eine schöne lila Blume, an Stelle der sonst gebräuchlichen, die Seitengarnitur bildenden Blondenrüschen eine breite Schärpe von lila Tüll, die, den unteren Theil des Gesichtes einrahmend, unter dem Kinn leicht geschlungen wird und gleich einem Schleier über den Bindebändern von lila Taffet herabhängt.

Abbildung Nr. 22. Hut von weißem Tüll, durchgehends in Puffen arrangirt und mit kleinen Krystallperlen gleich Thautropfen dicht überfäet; über der untersten Puffe im Nacken, welche das Bavolet vertritt, ist wie eine Agraffe ein breites weißes Taffettband angebracht und in der Mitte zu einer Schleife mit Enden arrangirt. Ein reicher Blumenschmuck aus feinen weißen Maßliebchensträußen mit Thautropfen und verschiedenen Gräsern. — Bindebänder von weißem Taffet, vollenden das ebenso zarte als elegante und fleidsame Arrangement.

[10,206—8]

Großer runder Damenhut.

Hierzu die Abbildung Nr. 23.

Während der kleine, kaum noch den Namen eines Hutes verdienende „Chapeau Bibi“ den himmelstürmenden Façons der Wisitenhüte (chapeaux de ville) den Rang abzugewinnen sucht, und die graziosen Casquettes im Sturmschritt ein bedeutendes Terrain erobern, taucht plötzlich — sonderbare Ironie der launischen Modegöttin — der große runde Hut der Watteau'schen Schäferinnen wieder auf und macht sich breit in des Wortes ausgedehntester Bedeutung, als wollte er all diese Verkleinerungsläne mit einem Schlage vernichten. Zweckmäßig ist diese neue Errungenschaft gewiß, besonders für den Aufenthalt auf dem Lande, — ob aber auch schön? wagen wir nicht zu entscheiden; der Sprung ist zu jäh, der Umschwung zu überraschend, man muß Zeit gewinnen, sich von dem ersten Erstaunen zu erholen, sich zu gewöhnen an diese allen bestehenden geradezu entgegenstehende Hutform, die gleichwol vom Standpunkt des praktischen Nutzens aus entschieden die anerkanntesten Vorzüge besitzt.

Unser Original, welches wir dem Mode-Magazin von H. Gerson entnommen, ist von feinem Florentiner Strohgeflecht mit niedrigem runden Kopf und ganz flacher, überall gleichbreiter Krempe, so daß die äußere Contour des Hutes einen zirkelförmigen Kreis bildet, dessen Durchmesser etwa 50 Cent. beträgt. Die Garnitur besteht, außer einer schmalen Sammeteinfassung um den Außenrand, aus einem 6—7 Cent. breiten schwarzen Sammetband, welches glatt um den Kopf gelegt, hinten eine Schleife mit lang herabhängenden Enden bildet und vorn ein Feldblumenbouquet mit Kornähren hält. Unterwärts befindet sich außer einem Gummiband zum Befestigen des Hutes ein 10 Cent. breites und etwa 150 Cent. langes schwarzes Taffettband, welches an beiden Enden augenalt, im geschlossenen Bogen frei hängen bleibt, und auf der Abbildung nur des Raumes wegen zusammengeklungen erscheint.

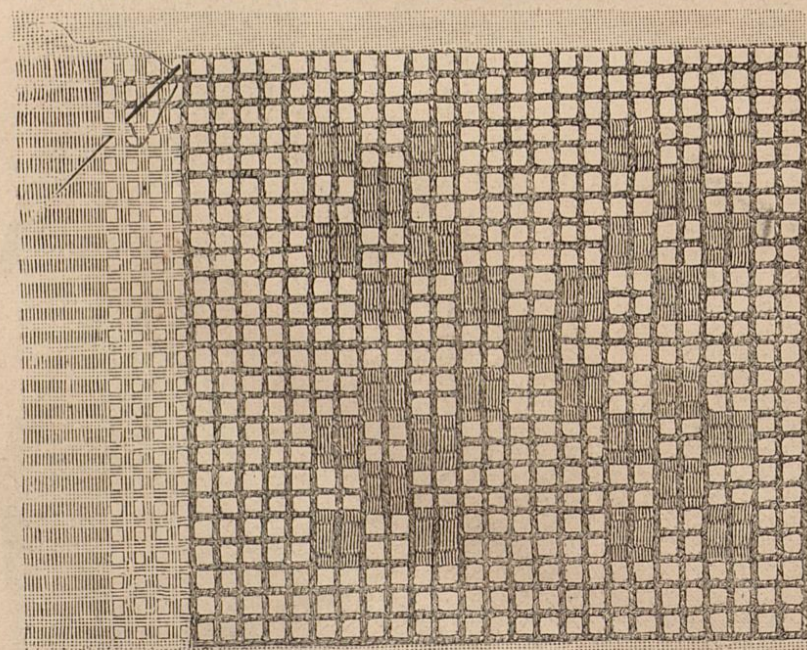
[10,220]

Spitzenschleier Domino (voile masque) für runde Hüte.

Hierzu die Abbildung Nr. 24.

Der Schnitt befindet sich unter Nr. IX, Fig. 26. Rückseite des Supplements.

Nochmals bringen wir Abbildung und Schnitt eines modernen Spitzenschleiers, dieses Mal jedoch in der für die kleinen runden Hüte gebräuchlichen Form. Das Arrangement eines solchen Schleiers, dessen Hälfte Fig. 26 giebt, besteht wie das der für die Façonhüte bestimmten aus einem Fond von gemustertem oder feinem glatten Seidentüll mit Strohmischen, einem breiten Spitzenansatz und reicher Perlenverzierung; indessen wollen wir nicht unterlassen, einer zwar geringen, jedoch fleidsamen Variation in Bezug auf die Garnitur zu erwähnen.



Nr. 25. Leinener Zwischensatz zu Unterkleidern, Bettbezügen u. s. w. Originalgröße.

Man sieht nämlich gegenwärtig vielfach die äußere Spitze des Schleiers so straff angelegt, daß sie sich nach innen biegt und dadurch dem Schleier eine leichte das Gesicht umschließende Wölbung verleiht; oberhalb dieser Spitze befindet sich ein franzenartiges Gewinde aus einzelnen Schlingen von schwarzen und weißen

Perlen, welches ringsum frei herniederhängt. Unsere Abbildung läßt ein solches Perlengewinde erkennen, welches an dem aus dem Magazin von H. Gerson entlehnten Original aus geschliffenen schwarzen und weißen Krystallperlen hergestellt ist. In jeder Schlinge reiht man, stets mit 1 schwarzen, 1 weißen Perle abwechselnd, zuerst etwa 9 Perlen von gleichmäßiger Größe (Pfundperlen) auf, dann folgen eine größere schwarze Perle, hierauf 3 kleine Krystallperlen, nach deren Aufreihen man den Faden durch die große schwarze Perle zurückführt, so daß sich eine Art kleines Orelot bildet; 9 gleichmäßig große Perlen, abwechselnd schwarz und weiß vollenden die Schlinge, welche man derartig am Schleierfond befestigt, daß sie im Ganzen einen Raum von etwa 1 Cent. einnimmt. Das Arrangement des Schleiers auf dem Hut geschieht am einfachsten mittelst des Seite 224 von uns beschriebenen und auch auf der heutigen Abbildung deutlich sichtbaren Schleierhalters. [10,218] G.



Nr. 23. Großer runder Damenhut.

Leinener Zwischensatz

zu Unterkleidern, Bettbezügen u. s. w.

Hierzu die Abbildung Nr. 25.

Dieser in starker Leinwand auszuführende Zwischensatz ist seines gediegenen Effects und seiner Haltbarkeit wegen nicht allein zu Unterkleidern, sondern auch zur Verzierung des Bettzuges anwendbar. Man wählt dazu Leinwand von kräftigem, doch nicht zu dichtem Gewebe und bereitet dieselbe durch Anziehen von Längen- und Quersäden vor, indem man abwechselnd 3 Fäden auszieht und 3 Fäden als Zwischenraum stehen läßt, wie die Abbildung Nr. 25 es an der linken Querseite (dem noch in der Ausführung begriffenen Theil der Arbeit) darstellt. An beiden Längenseiten muß ein genügend breiter Rand der Leinwand zur Ausführung eines Sammes dicht bleiben. Man umnäht hierauf reihenweise mit feinem festen Zwirn erst die Längensäden, indem man in jedem durch die Quersäden gebildeten Zwischenraum die 3 Längensäden 2mal fest umwindet (siehe die Abbildung), so daß sich feine Gitterstäbe bilden. Ebenso verfährt man mit den Quersäden und erhält demzufolge einen festen filetarartigen Grund, in den man alsdann mit stärkerem Zwirn ein Dessin im Stopfstich arbeitet. Das auf der Abbildung dargestellte Dessin wird leicht nachzuarbeiten sein, doch kann man auch jedes andere der Breite des à jour-Grundes entsprechende Muster anwenden. [8906] K.

Filet-Dessin zu kleinen Gardinen, Schutzdecken u. s. w.

Hierzu die Abbildung Nr. 26.

Das mit Abbildung Nr. 26 gegebene Dessin ist eine neue Art des sogenannten Carreau-Filets und eignet sich, je nach der Stärke des angewendeten Materials, zu großen und kleinen Gardinen, Schutzdecken u. s. w. Wir rathen jedoch den ersten Versuch des Filets an einer übrigens zwecklosen Probe auszuführen — man wird dabei selbst immer werden, daß einige Uebung erforderlich, um die für den Effect desselben bedingte Regelmäßigkeit zu erzielen; auch läßt sich auf diese Weise am leichtesten die für die Arbeit nöthige Maschenzahl und die Stärke des Filetstabes bestimmen. Den Anschlag und die nächste glatte Tour über zu strickende Tour führt man zur leichteren Fortsetzung der Arbeit mit einem recht starken Stab aus und beginnt dann mit einem feineren Stab das Muster.

1. Mustertour. * Man umschlingt zur Ausführung der nächsten Masche den Stab 2mal, strickt die folgenden 6 Maschen in gewöhnlicher Weise, also mit einmaligem Umschlingen, und wiederholt vom * bis zum Ende der Tour, deren letzte Masche eine mit 2maligem Umschlingen sein muß. Diese Tour zeigt demnach stets abwechselnd 1 lange und 6 kleine Maschen.

2. Tour. * Man arbeitet zuerst 1 lange M., jedoch nur einmaligem Umschlingen des Stabes, indem man den Faden oder vielmehr die Masche so lang zieht, als erforderlich den Stab gerade (wagerecht) dicht über der langen Masche der vorigen Tour halten zu können, daß also diese lange Masche von der neuen M. nur so viel als die Dicke des Stabes beträgt, überragt wird. Die nun zu arbeitende Masche muß von gleicher Länge wie die erste M. sein, indem man den Knoten in solcher Entfernung von dem Stabe zuschürzt, als es beding ist, wenn man die Arbeit straff angespannt und den Stab gerade, quer darüber hält. Man zieht nun den Stab heraus und arbeitet in die nächsten 5 M. je eine gewöhnliche kleine Masche, zieht nach Vollendung derselben den Stab abermals heraus, schiebt ihn durch die den 5 kleinen Maschen vorangehende lange Masche und wiederholt vom *, d. h. man arbeitet wieder 2 lange Maschen, welche die dazwischenliegende lange M. der vorigen Tour um so viel als die Dicke des Stabes beträgt, überragen, dann den Stab herausziehend 5 kleine Maschen, und so fort.

3. Tour. 1 kleine M., 1 lange M. in der bei der 2. Tour beschriebenen Weise — den Stab herausziehend arbeitet man 4 kleine M., den Stab wieder herausziehend und ihn durch die zuletzt gearbeitete lange M. schiebend, 1 lange, 1 kleine, 1 lange M. — vom * wiederholt.

4. Tour. 2 kleine, 1 lange M. — * den Stab herausziehend arbeitet man 3 kleine M., den Stab wieder herausziehend und ihn durch die vorhergehende lange M. schiebend, 1 lange, 2 kleine, 1 lange M. — vom * wiederholt.

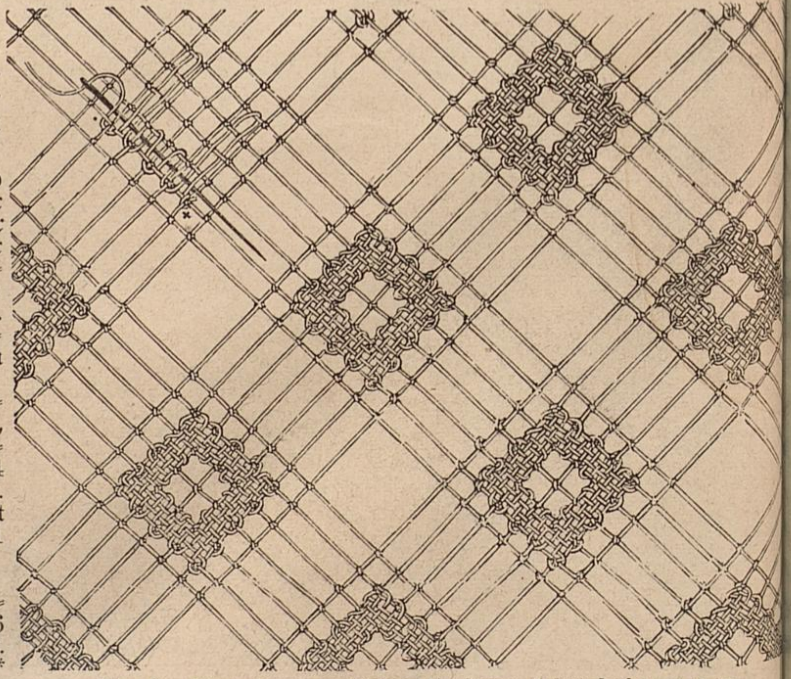
5. Tour. 2 kleine, 1 lange M. — * den Stab herausziehend, 2 kleine M., den Stab wieder herausziehend und durch die letzte lange M. schiebend, 1 lange, 3 kleine, 1 lange M. — vom * wiederholt.

6. Tour. 3 kleine, 1 lange M. — * 1 kleine, 1 lange, 4 kleine, 1 lange M. — vom * wiederholt.

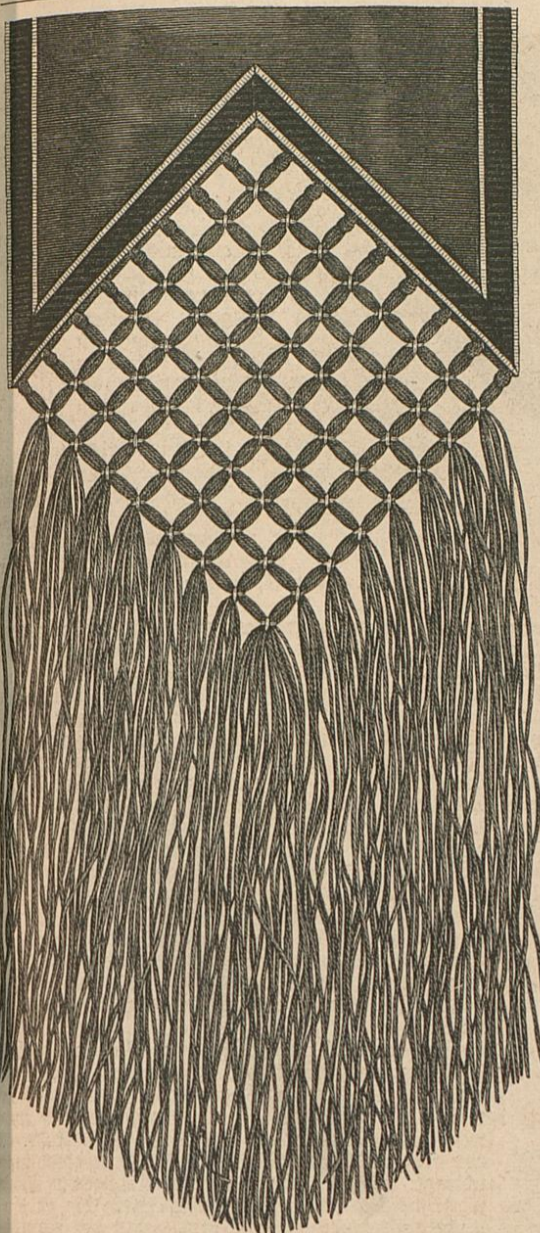
7. Tour. 3 kleine M. — * 2 lange, 5 kleine M. — vom * wiederholt.

Während dieser Tour braucht der Stab gar nicht herausgezogen zu werden. Man wiederholt nun abermals von der ersten Tour, beginnt jedoch mit 4 kleinen M. und arbeitet dann: * 1 M. mit dreimaligem Umschlingen, 6 kleine M. — vom * wiederholt.

Das Muster.



Nr. 26. Filet-Dessin zu kleinen Gardinen, Schutzdecken u. s. w. Originalgröße.



Nr. 27. Franzengarnitur zu Cravaten, Schärpen u. s. w. Originalgröße.

der Schärpe u. übereinstimmenden Farbe aus; von sehr schönem Effect ist auch ein ganz buntes Farbenarrangement in türkischen oder schottischen Geschmack, doch müssen in diesem Fall die kleinen Kreuzstücke, welche die Gitterfläche befestigen, sämtlich von einer Farbe, am besten schwarz, weiß oder mairgelb sein. Der Stoffteil des zu verzierenden Gegenstandes wird am unteren Rand in eine tiefe Falte ausgeschnitten und daselbst schon nach innen umgelegt; alsdann knüpft man die Fransen mit Hilfe einer Stopfnadel in einzelnen Büscheln von etwa 8-10 Fäden umgeben und durchweg gleichmäßiger Länge dem Zackenausschnitt ein und befestigt sie mittelst der Kreuzstücke in den gitterförmigen Lagen dicht und fest übereinander, jedoch ohne die einzelnen Fransenbüschel dabei zu durchflechten. Bei der Ausführung der kleinen Kreuzstücke wird der Faden niemals abgeschnitten, sondern überall unterhalb der Fransenbüschel, möglichst wenig sichtbar, weitergeleitet. [10,219] G.

Cravate Ellen.

Hierzu die Abbildung Nr. 28.

Die in der That äußerst originelle Verzierung dieser Cravate, deren eines Ende unsere Abbildung in natürlicher Größe darstellt, giebt bei gelungener Ausführung einen besonders reichen und eleganten Effect. Unter Original, aus schwerem, schwarzem Seidenrepp, ist ohne Steif- einlage der Mitte entlang auf der inneren Seite zusammengenäht, im Ganzen 100 Cent. lang und für die Halsrundung 2 1/2 Cent. breit, welche Breite sich für die Enden allmählig bis zu dem durch die Abbildung Nr. 28 gegebenen Maße erweitert. Die, eine Schleife imitierende Stic- kerei der Enden, wird mit offener, floch- oder auch Filofelle- Seide in schottischer Farbenzusammenstellung ausgeführt, wobei es dem persönlichen Geschmack vorbehalten bleibt, durch entsprechende Far- benwahl ein möglichst buntes, jedoch harmonisches Ensemble zu erzielen; der in der Zeichnung sich markierende hellste Ton ist mit weißer Seide herzustellen. Jedes der drei gestickten Schleifenenden wird hierauf nach Angabe der Abbildung mit einer buntenfarbigen kleinen Quaste von dreifacher Seide geschmückt; eine reiche, eingeknüpfte Franse, welche zu beiden Seiten aus schwarzem, in der Mitte, wo die Ab- bildung einen etwas helleren Ton zeigt, aus bunten Seidenfäden besteht, vervollständigt die Garnitur der Cravate. Das Original der- selben bezogen wir aus dem Mode-Magazin von H. Gerson. Die vorerwähnte buntenfarbige Stickerei in Form von Bandschleifen findet auch neuerdings zu Shawlstickern von schwarzem Cashmir vielfache Anwen- dung, und wird meistens auf einem angelegten Taffetband von beliebiger Breite, als Bordüre in pleinarbigem Arrangement, entweder in bunter schottischer Far- benzusammenstellung oder einfach nur in schwarz und weiß ausgeführt. v. M. [3598]

Drei Stickerei-Bordüren

zur Verzierung von Beduinen, Jäckchen, Sonnen- schirmen u. s. w.

Hierzu die Abbildungen Nr. 29-31.

Das Gebiet für die Anwendung dieser durch die herrschende Mode außer- ordentlich begünstigten farbigen Stickerei-Verzierungen ist außer den schon in der Weberichrift genannten Zwecken noch ein so reiches und vielseitiges, daß die Wiederholung von uns gegebenen Vorlagen derartiger Dessins unseren Abonnenten unzweifelhaft willkommen sein werden. Man arbeitet diese Bordüren ent- weder mit offener, sogenannter Flochseide, wie auch mit Floret- oder Filofelle- Seide, in Anbetracht größerer Dauerhaftigkeit ist indes nicht zu starke Gordon- net-Seide zu empfehlen. Die Farben können, im Allgemeinen dem Charakter des Jäckchens entsprechend, zwar in möglichst bunter Zusammenstellung gewählt werden, müssen jedoch selbstverständlich dem Grundton des zu verzierenden Gegenstandes, sowie den Gesetzen der Harmonie Rechnung tragen.

Die unter Nr. 29 befindliche Bordüre à losanges ist aus einer Reihe grecque- artig verschlungener, schrägliegender Car- reaux oder Rauteu gebildet, deren Stäbe in verschiedener, durch die Abbildung deut- lich veranschaulichter Sticelage ausge- führt werden. — Die Farben der uns vorliegenden Bordüre sind für die star- ken, in wagerechter Sticelage gearbeite- ten Bandschleifen grün, blau und rot, für die entgegengesetzt liegen- den, mit Kreuzstichnäht ausgeführten Stäbe hellbraun, für die schmaleren, unterhalb der breiten hindurchgehenden Linien schwarz gewählt.

Abbildung Nr. 30 veranschaulicht ein einfaches Dessin à la grecque, welches sich vorzugsweise auch zur Gar- niture für Kindergarderobe eignet. Die äußeren Linien des Musters sind ent- weder in Kettenstich oder mit Coutade von beliebiger Farbe auszuführen, die Punkte in der Mitte dieser Linien hoch zu sticken.

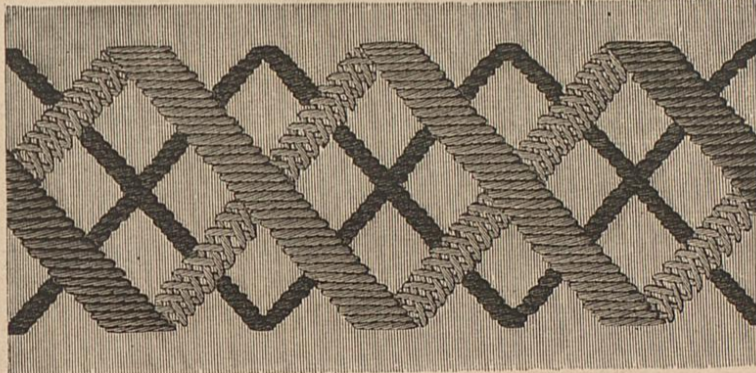
ster fällt demnach versetzt und wird nun ohne weitere Beschrei- bung fortzusetzen sein.

Die dichten Felder des Filet- grundes sind an dem in Abbildung gegebenen Original im point de toile durchzogen, zu welchem man dasselbe Garn wie zum Filet selbst anwendet. Der point de toile besteht darin, daß man die zu füllenden Filetcarreaux erst in der einen, dann in der entgegengesetz- ten Richtung 2mal gerade durch- zieht und dabei wie beim Stopfen verfährt, also abwechselnd stets einen Faden auf, den folgenden Faden unter die Nadel nimmt — die Filetfäden sind inbegriffen — so daß das Dessin ein regel- mäßiges, leinwandartiges Gewebe bildet. Die Abbildung zeigt links an der oberen Ecke eine der Des- sin-Figuren in der Ausführung begriffen. Die Stelle, wo zum Anfang des Durchziehens der Fa- den festgeschlungen, ist mit einem Kreuz bezeichnet, und deutlich läßt sich erkennen, daß die erste Fadens- lage zuvörderst 3 Seiten des zu bildenden Vierecks durchläuft. Der Faden ist demzufolge an die mit Punkt bezeichnete Stelle gelangt, und muß nun zunächst in derselben Weise 2 bereits durchzogene Sei- ten in der entgegengesetzten Rich- tung durchlaufen, wie die einge- schobene Nadel es veranschaulicht. Man zieht daselbst den Faden mit der Nadel hindurch, führt ihn der- selben Löcherreihe entlang, die Fa- den wechselnd, zurück, durchzieht in kurzen Stichen die angren- zende Seite des Vierecks und voll- endet dasselbe in der Weise, wie es sich dann von selbst ergibt. K.

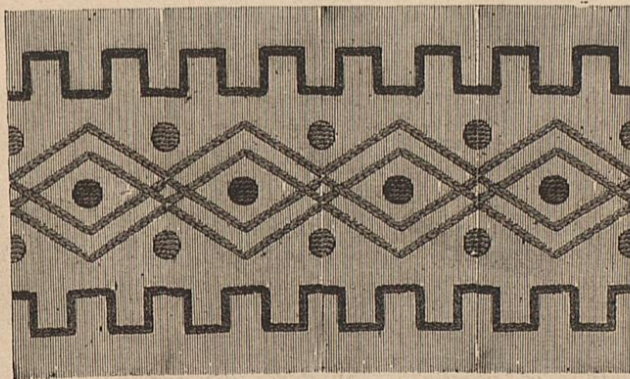
Franzengarnitur zu Cra- vaten, Schärpen u. s. w.

Hierzu die Abbildung Nr. 27. Material: Starke Gondonnet-Seide.

Ebenso elegant als gebiegen und distin- guirt, sind die schweren Gondonnetfransen noch immer entschieden den beliebtesten Aus- schmückungen für Schärpen, Cravaten u. s. w. zuzuzählen. Man färbt das in Abbildung gegebene carreauförmige Arrangement ent- weder schwarz oder in einer mit dem Stoff übereinstimmenden Farbe aus; von sehr schönem Effect ist auch ein ganz buntes Farbenarrangement in türkischen oder schottischen Geschmack, doch müssen in diesem Fall die kleinen Kreuzstücke, welche die Gitterfläche befestigen, sämtlich von einer Farbe, am besten schwarz, weiß oder mairgelb sein. Der Stoffteil des zu verzierenden Gegenstandes wird am unteren Rand in eine tiefe Falte ausgeschnitten und daselbst schon nach innen umgelegt; alsdann knüpft man die Fransen mit Hilfe einer Stopfnadel in einzelnen Büscheln von etwa 8-10 Fäden umgeben und durchweg gleichmäßiger Länge dem Zackenausschnitt ein und befestigt sie mittelst der Kreuzstücke in den gitterförmigen Lagen dicht und fest übereinander, jedoch ohne die einzelnen Fransenbüschel dabei zu durchflechten. Bei der Ausführung der kleinen Kreuzstücke wird der Faden niemals abgeschnitten, sondern überall unterhalb der Fransenbüschel, möglichst wenig sichtbar, weitergeleitet. [10,219] G.



Nr. 29. Stickerei-Bordüre à losanges.



Nr. 30. Stickerei-Bordüre à la grecque.



Nr. 31. Stickerei-Bordüre à mosaïque.

Die Bordüre Nr. 31 zeigt ein mosaikartiges Dessin aus kleinen Sternblumen und Blättchen, welches zu beiden Seiten durch eine Kreuznäht von schwarzer oder dunkelfarbiger Seide abgeschlossen wird. Die kleinen edigen Blättchen zu beiden Seiten der Bordüre sind sämtlich in einer Farbe, z. B. hellrot mit weißer Umrandung, und durch je einen langen Stich von grüner Seide getrennt, ausgeführt; die klei- nen Sternblumen sowie die Blättchen haben eben- falls sämtlich eine gleiche Einfassung, z. B. die ersteren von goldgelber, die letzteren von brauner Farbe, im Uebrigen sind die Farben in beliebiger Weise zu variiren.

Das Haus Gerson in Berlin hat die verschie- denen mit derartigen Stickerei-Bordüren verzierten Confections auf Lager, unter welchen namentlich die Beduinen und Burnus mit weißem oder hellfar- bigem Fond von reizendem Effect sind. [10,210-12] v. M.

Knaben-Anzug.

Hierzu die Abbildungen Nr. 32-34.

Unsere Abbildung veranschaulicht das Ensemble eines einfachen kleidsa- men Knaben-Anzugs, an welchem wir nur die Mütze als besonders origi- nell hervorheben und einer ausführ- lichen Beschreibung unterziehen. Die Mütze wird in Uebereinstimmung mit dem Beinkleid und der Hufe entweder aus einfarbigem Cashmir, feinem Tuch, Popeline oder auch aus Biqué, Englisch-Leber, grauer Leinwand u. s. w. angefertigt und mit Stickerei von abstechen- der Farbe verziert. Mit Ab- bildung Nr. 33 geben wir das Stickerei-Dessin des oben grecque- artig ausgeschnittenen Randes, der gleich einem Schild ringsum emporsteht, mit Abbildung Nr. 34 die Hälfte des Dessins zum runden Fond der Mütze.

Zur Ausführung dieser Des- sins, welche mit einigen leicht herzustellenden Veränderungen auch zu kleinen Lambrequins, runden Kissen, stummen Die- nern u. s. w. zu verwenden sein dürften, werden zuvör- derst die äußeren Contouren durchgehends entweder mit Stiel- oder Kettenstich gearbei- tet, oder auch von ganz feiner runder Seiden-, Silber- oder Goldschnur aufgenäht; den in- neren Raum der Dessinfiguren kann man alsdann ebenfalls auf verschiedene Weise ausfül- len, und zwar: mit Knöt- chenstich von Gondonnet-Seide, einem dichten Plein aus klei- nen geschliffenen schwarzen Perlen oder schließlich auch mit einem feinen, im point russe gearbeiteten Gitter von lose anliegenden Seidenfäden.

Zur Anfertigung der vorliegenden Knabenmütze wird für den Boden ein zirkelförmiger Stoffteil von etwa 32 Cent. im Durchmesser geschnitten. In der Mitte desselben führt man in einer der eben beschriebenen Arten das mit Abbildung Nr. 34 zur Hälfte gegebene Dessin aus und füttert den Fond alsdann mit leichtem Seidenzeug. Hierauf wird nach Maßgabe der Kopfweite ein etwa 2 Cent. breiter gerader Bund aus Oberzeug und Seidenfutter mit et- was steifer Einlage hergestellt, dem man den zuvor rings um den Außenrand in gleichmäßige Toffalten arrangirten Boden der Mütze einfügt. Der empor- stehende Rand oder das Schild, dessen unten gerun- dete Form durch die Fortsetzung des mit Abbildung Nr. 33 dargestellten und auch in Bezug auf die Höhe des Schildes maßgebenden Dessins, von selbst entsteht, erhält nach Vollendung der Stickerei ebenfalls ein Sei- denfutter, zwischen beiden Stofftheilen eine sehr steife Einlage, und wird alsdann rings um den oberen aus- geschnittenen Rand nach Angabe der Abbildung schmal eingefast, was sowohl mit Sammet als auch Taffet oder einer seidenen Plattlixe (Vorte) geschehen kann. Die untere Rundung dieses Schildes wird mit dem unteren Rand der Mütze überstürzt, d. h. derartig zu- sammengenäht, daß die Nahteinschläge von dem em- porstehenden Schild bedeckt werden. [9617a-19b] G.

Nr. 28. Dessin zur Cravate Ellen. Originalgröße.

Gehäkelter Kragen.

Hierzu die Abbildung Nr. 35.

Neben den mehr oder weniger kunstvoll hergestellten, ele- ganten und einfacheren Lingerien behaupten auch die gehäkel- ten und gestrickten Kragen ihr gutes altes Recht und finden immer und aller Orten noch fleißige Hände zu ihrer Aus- führung bereit. Der Kragen, von welchem die Abbildung Nr. 35 einen Theil in Originalgröße veranschaulicht, wird mit Häkellgarn von zweifach verschiedener Stärke gearbeitet, und zwar jede der sich deutlich hervorhebenden kleblattförmigen Figuren mit starker Baumwolle Nr. 40, die neartige Umgebung der ersteren und die, sämtliche einzeln gehäkelte Figuren verbindenden Spitzenstiche, sogenannte Spinnen, mit feinem Häkellgarn Nr. 120. Man arbeitet zunächst die einzeln anzufertigenden kleblattförmigen Figuren, welche entweder als Trivolitäten, deren Anfertigung wir auf Seite 240-41 des Jahrgangs 1863 eingehend erklärt haben, oder

mit Häkelarbeit folgendermaßen hergestellt werden. Mit der starken Baumwolle legt man zu dem ersten Blättchen einer der oberen kleineren kleblattförmigen 11 Maschen auf, verbindet die selben zum Ringe, und um- häkelt diesen möglichst dicht mit festen Maschen, eng dieser Schlinge sich anschließend ar- beitet man noch zwei gleiche Schlingen oder Blättchen und fügt dieselben in der Mitte mit einigen Stichen noch fester zusammen. Es wird nun mit der feinen Baumwolle rings um das Dreiblatt die erste Tour der kleinen, aus je 5 L. (Luftmaschen), 1 f. M.

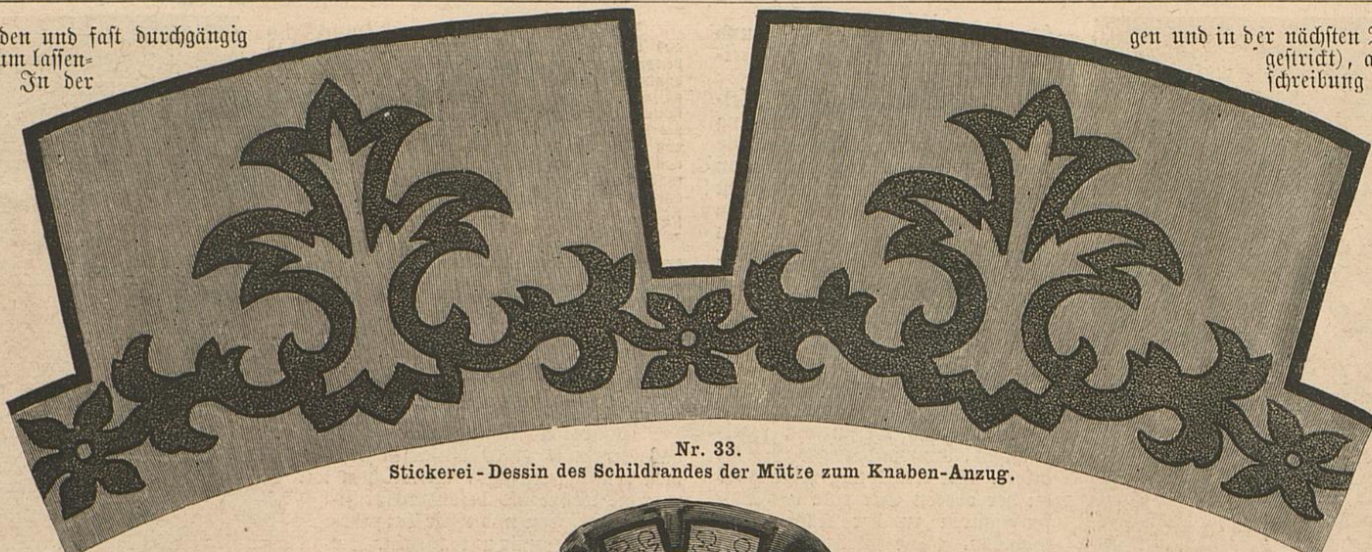
(festen Masche) bestehenden und fast durchgängig nur je 1 M. Zwischenraum lassen. In der Tiefe des Zwischenraumes von je 2 Blättchen arbeitet man keine L., sondern läßt der f. M. des letzten Luftmaschenbogens sogleich die f. M. für den ersten Bogen des nächsten Blättchens folgen. Eine zweite Tour aus je 7 L. bestehender Bogen vollendet die erste der oberen kleineren Blattfiguren. Auch in der 2. Bogentour arbeitet man in den Vertiefungen 2 nicht durch L. getrennte f. M. Nachdem nun eine der gewünschten Weite des Kragens entsprechende Anzahl solcher Figuren gefertigt, beginnt man die äußeren größeren Blattfiguren in derselben Weise, wie die eben beschriebenen zu arbeiten, jedoch mit dem Unterschiede, daß man nun zu jedem der 3 zusammenhängenden Blättchen 13 Maschen auflegt und das Dreiblatt dann mit drei Touren kleiner Luftmaschenbogen umhäftelt, welche in der 1. Tour aus je 5 L., in den beiden folgenden Touren aus je 7 L. bestehen müssen. Sobald auch hier die genügende Anzahl von Figuren vollendet ist, scheidet man aus starkem Papier ein passendes Kragenmodell und arrangirt auf denselben nach deutlicher Angabe der originalgroßen Abbildung Nr. 35 die kleineren und größeren Blattfiguren, indem man dieselben in der Mitte der aneinandertreffenden Luftmaschenbogen mit feiner Baumwolle zusammennäht, natürlich ohne die Papierunterlage mitzufassen, und den Fäden möglichst wenig sichtbar durch die Luftmaschen von der Mitte eines Bogens bis zur Mitte des nächsten leitet. Hierauf führt man, mit Hinsicht auf die Abbildung Nr. 35, die je 3 Blattfiguren noch weiter verbindenden Spinnen oder Rädchen aus, deren einfache Anfertigung wir als bekannt voraussetzen dürfen, löst dann den Kragen von der Papierunterlage ab, und häftelt nun noch mit der feinen Baumwolle, zum Abschluß der Halsrundung und des äußeren Kragenrandes, wie folgt: An der Halsrundung beginnend, arbeitet man um jeden der oben in gleicher Höhe liegenden Luftmaschenbogen der Blattfiguren eine durch 2 L. getrennte feste Masche; dann in den durch das Zusammentreffen der Blattfiguren gebildeten Vertiefungen, um jeden der beiden zunächst sich abtufenenden Bogen desselben ein einfaches, um die beiden am tiefsten liegenden Bogen ein doppeltes Stäbchen (dieselben ebenfalls je durch zwei L. getrennt), wodurch die Höhenlage der Luftmaschenbogen ausgeglichen und eine gleichmäßig sich fortsetzende Linie für die Halsrundung erzielt wird.

An den beiden Querseiten des Kragens und der äußeren Rundung desselben entlang häftelt man: 1 f. M. in die Mitteln. des ersten der äußeren Luftmaschenbogen, dann * 1 L., 1 Bicot (d. h. 6 Luftm., in die erste derselben 1 f. M., wieder 1 L.; 1 f. M. in die Mitteln. des nächsten Bogens, vom * wiederholt bis zum Beginn der Halsrundung, welcher entlang man noch eine Reihe fester Maschen arbeitet. Ein öfterer Hinblick auf die originalgroße Abbildung Nr. 35

gen und in der nächsten Tour eine Masche daran gestrickt), abgen. (d. h. in dieser Beschreibung 2 Maschen links zusammen gestrickt), ungen., abgen., ungen., 2 L. (2 Maschen links).

2. Tour. 1 abgeh. die übrigen rechts gestrickt. Wie die 2. Tour werden alle mit geraden Zahlen zu bezeichnenden Touren ausgeführt; wir übergangen dieselben beschreiben und beschreiben nur die Mustertouren, also die mit ungeraden Zahlen zu bezeichnenden Touren.

Die 3., 5., 7. und 9. Tour strickt man wie die erste Tour, nur mit dem Unterschied, daß nach der ersten M. nämlich der abzuhebenden Masche, in der 3. Tour



Nr. 33. Stickerei-Dessin des Schildrandes der Mütze zum Knaben-Anzug.



Nr. 32. Knaben-Anzug.

anstatt nur einer M. 2, in der 5. Tour 3, in der 7. Tour 4, in der 9. Tour 5 M. rechts gestrickt werden.

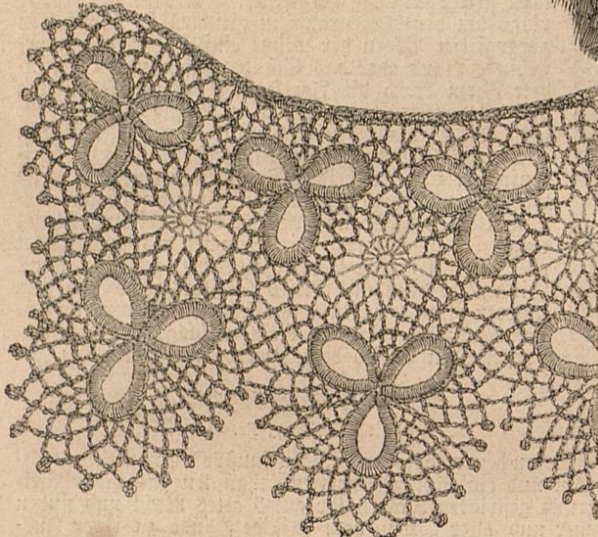
11. Tour. 1 abgeh., 3 R., abgen., ungen., abgen., ungen., abgen., ungen., 1 L.

Die 13., 15., 17. und 19. Tour arbeitet man wie die 11. Tour nur mit dem Unterschied, daß die Zahl der bis zum ersten Abnehmen rechts zu strickenden Maschen in der 13. Tour nur 2, in der 15. Tour 1 beträgt; in der 17. Tour wird sogleich nach der abgehobenen M. abgenommen und in der 19. Tour das Abnehmen schon mit den 2 ersten M. ausgeführt.

Nach der 19. Tour strickt man 1 Tour ganz rechts und wiederholt dann diese 20 Touren noch 2mal, sodas man darnach 3 Zacken vollendet hat. Nach der 20. Tour der 3. Zacke legt man noch 6 Maschen auf und arbeitet nun in dieser vermehrten Maschenzahl weiter — die 1. bis 10. Tour ganz in der vorigen Weise, nur daß dabei die Zahl der am Anfang der Mustertouren rechts zu strickenden Maschen stets um 6 vermehrt ist. — In der 10. Tour läßt man die 5 letzten Maschen, ohne sie zu stricken, auf der Nadel in der linken Hand und wendet um, schlingt hierauf den Faden 1mal um die Nadel und strickt die 11. Tour mit regelmäßiger Fortsetzung des Musters.

In der 12. Tour strickt man glatt rechts bis zu den 5 zurückgebliebenen Maschen, von denen man die nächste mit dem einzelnen umgeschlagenen Faden der 11. Tour zusammenstrickt, dann sogleich wendet und wie bei der 11. Tour verfährt, d. h. vor der ersten zu strickenden Masche einmal umschlingt. Das in der rechts zu strickenden Tour vorgeschriebene Abnehmen wird durch die zu bildende Halsrundung erfordert.

Man vollendet nun die Zacke, indem man in den noch folgenden 4 glatten Touren stets eine der zurückgelassenen M. mit dem umgeschlagenen Faden der vorhergehenden Tour zusammenstrickt; nach der 20. Tour, in der man die letzte der zurückgelassenen Maschen hinzunimmt, beginnt man in der eben beschriebenen Weise die nächste Zacke und führt im Ganzen ungefähr 24 breite Zacken, je nach Erforderniß der Halsweite, aus. Hierauf mascht man die später angelegten 6 Maschen wieder ab und vollendet die Strickarbeit durch noch 3 schmale Zacken wie die des Anfangs. Die schmälere Spitzentheile näht man in Falten gereicht dem vorstehenden Rand der



Nr. 35. Gehäkelter Kragen. Theil in Originalgröße.

dürfte bei Ausführung des Kragens zu leichterem Verständniß nützlich sein. v. M.

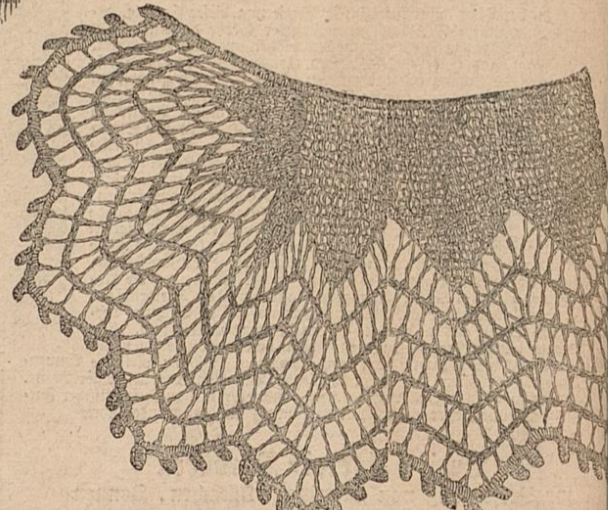
Gestrickter Kragen.

Siehe die Abbildung Nr. 36. Material: Häfelgarn Nr. 100.

Zur Ausführung dieses Kragens, von dem die Abbildung Nr. 36 einen Theil in Originalgröße gibt, nimmt man recht feine Stahlstricknadeln und beginnt mit dem die Querseite abschließenden schmälere Spitzentheile, welcher jedoch mit der übrigen Strickarbeit im Zusammenhang bleibt. Man legt 12 Maschen auf und strickt folgender Art: 1. Tour. 1 abgeh. (abgehoben), 1 R. (1 Masche rechts), ungen. (umgeschlagen) — es wird hierbei stets 2mal umgeschla-



Nr. 34. Stickerei-Dessin des Fonds der Mütze zum Knaben-Anzug. Hälfte.



Nr. 36. Gestrickter Kragen. Theil in Originalgröße.

breiten Spitze an und umgiebt den ganzen Kragen mit folgender Häfeltonne: Am Halsanschnitt entlang arbeitet man dicht eine Reihe fester M., dann dem äußeren Zackenrand des Kragens entlang folgender Art: Man strickt stets in die erste Lächerreihe, so daß die beiden Randmaschen umhäftelt werden, und arbeitet so in die nächste Höhlung * 2 f. M., dann 3 L., darauf zurück 2 f. M., noch 2 f. M. in dieselbe Höhlung — vom * wiederholt, so daß über jeder Höhlung ein kleines vorstehendes Zäckchen sich bildet — in der Tiefe der Spitz-Zacken arbeitet man jedoch in die mittlere Höhlung nur 1, in die nächste Höhlung zu beiden Seiten je 2 f. M., ohne Zäckchen. — Die Abbildung giebt hiervon ein deutliches Verständniß.

Hierbei ein Supplement, Weißstickerei-Dessins und Schnittmuster enthaltend.